

Der mobile Kiosk

Heute hier, morgen dort: "Kraut" ist ein wanderndes Lokalblatt zwischen Kunst und Klassenfahrt - auf der Suche nach deutschen Befindlichkeiten
VON JUDITH HYAMS

Deutschland zu bereisen, zu beobachten und schließlich zu beschreiben hat derzeit Konjunktur. Es gilt das Motto "warum in die Ferne schweifen, wenn das Skurrile ist so nah". Nach Publikationen wie "Deutschlandreise" (Roger Willemsen), "Deutschlandalbum" (Axel Hacke) und "Mein deutsches Dschungelbuch" (Wladimir Kaminer") erscheint jetzt die temporäre, fahrende Lokalzeitung *Kraut*. Weder Germano-Ethnologe noch Journalist aber ist der *Kraut*-Gründer Christian Lagé, für seine Diplomarbeit an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee möchte er "Deutschland von unten kennen lernen und die wahnsinnig normalen Begebenheiten" abbilden. Der Name *Kraut* klingt nach weichen Drogen und Sauerkraut, ungefähr dazwischen liegt auch das Themenspektrum dieses Projekts: Kunst, Journalismus und Klassenfahrt.

Jeweils eine Woche lassen sich die fünf Reporter von *Kraut* an einem "typisch deutschen" Ort nieder, um in der täglich entstehenden Ausgabe "Zustände zu beschreiben" und "Befindlichkeiten zu spiegeln". Der Nachrichtenwert ist dabei nebensächlich, im Mittelpunkt stehen die Menschen. Deshalb verstehen die Macher von *Kraut* ihr Produkt als Lokalblatt. Auch wenn das vier bis acht Seiten starke, im Kopierer auf 200 Exemplare vervielfältigte Blatt eher wie eine Kreuzung aus Schülerzeitung und Fanzine aussieht, entsteht es äußerst bürgernah: keine Äußerung und kein Ereignis, das nicht für druckreif befunden wird. So ist das fertige Produkt auch keiner Szene zuzuordnen, Landwirte, Künstler, Bürgermeister oder Landstreicher sollen sich gleichermaßen in der Zeitung wieder finden.

Anlauf- und Arbeitsstelle ist der mobile Kiosk, der jeweils eine Woche an prominenter Stelle parkt, und als Informationsstelle, Redaktionsbüro und "Speakers Corner" dient: Ein zweckentfremdetes, ausrangiertes Pförtnerhäuschen der Berliner Stadtreinigung soll Anwohner locken und zum Mitmachen bewegen. Die handschriftlichen Beiträge der jeweiligen Einwohner wirken so ungefiltert, weil die Macher auf redaktionelle Bearbeitung verzichten.

Gleich in der ersten Ausgabe aus Berlin-Lichtenberg lässt eine Astrid K. ihr Leben Revue passieren. Im krakelig geschriebenen Resümee beschreibt sie in dieser Reihenfolge Alkoholismus, die Hilfe des Herrn Jesus Christus und ihr Hobby ("Basteln mit verschiedenen Materialien"). Das ist zwar nur eine Facette aus einem eher schäbigen Bezirk Berlins, gleichzeitig gehört sie aber als Bestandteil zum angestrebten Gesamtwerk, nämlich einer Art Seismograph deutscher Befindlichkeiten zu produzieren.

Auch wenn oft das Erstaunen über die Provinz im Vordergrund steht, nicht die

Provinz selbst. Dabei entlarvt *Kraut* auch deutschen Kleingeist, wenn es ein Interview mit einem Imbissbudenbesitzer aus Hoyerswerda abdruckt, der das Fotografieren seiner Grillhähnchen polizeilich hat untersagen lassen.

Abzubilden, wo sich wie viele Leute auf welche Weise an dem Projekt *Kraut* beteiligen, ist Bestandteil der Studie. Dabei ist jeder der besuchten Orte provinzielles Pflaster, die Redakteure betreiben ihre Feldforschung in Deggendorf nicht anders als in Frankfurt am Main.

Dass vom journalistisch üblichen Format abgerückt wird und Künstler als Redakteure fungieren, gehört zum Konzept - gefördert vom Fonds neuer Länder der Kulturstiftung des Bundes. So bleiben die Grenzen zwischen Kunst und Journalismus fließend. Mal sprengt *Kraut* den Rahmen einer Lokalzeitung vor allem deshalb, weil "die Leute manchmal mit einer Ausgabe gar nichts anfangen können", wie Christian Lagé einräumt. Dann wieder zeigt *Kraut* lokales Engagement. In Koblenz beispielsweise besorgte das Zeitungsteam Ersatz für den fehlenden Bauern eines öffentlichen Schachspiels und erfreute damit immerhin fünf Rentner.

Noch bis Oktober geht das journalistische Normadenleben weiter, bisher sind die Macher mehr als zufrieden. Und weil sich *Kraut* für alles andere als Nachrichten interessiert, braucht das Blatt als wohl einzige Zeitung in Deutschland das Sommerloch nicht zu fürchten.

taz Nr. 7432 vom 11.8.2004, Seite 17, 137 TAZ-Bericht JUDITH HYAMS

taz muss sein: Was ist Ihnen die Internetausgabe der taz wert? Sie helfen uns, wenn Sie diesen Betrag überweisen auf: taz-Verlag Berlin, Postbank Berlin (BLZ 100 100 10), Konto-Nr. 39316-106

© Contrapress media GmbH

Vervielfältigung nur mit Genehmigung des taz-Verlags